

# Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur Julius Braun in Freiberg.

34. Jahrgang.

N<sup>o</sup> 142.

Erscheint jeden Wochentag Abends 6 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 Mark 50 Pf. u. einmonatlich 75 Pf.

Donnerstag, den 22. Juni.

Inserate werden bis Vormittags 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile ober deren Raum 15 Pfennige.

1882.

## Einladung zum Abonnement.

Indem wir das geehrte Publikum Freibergs sowie der näheren und weiteren Umgebung zum Abonnement auf den

## „Freiberger Anzeiger und Tageblatt“

pro drittes Quartal 1882 höflichst einzuladen uns erlauben, bitten wir, besonders die auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen auf das Blatt rechtzeitig machen zu wollen, damit eine Unterbrechung resp. verspätete Lieferung vermieden wird. — Nach wie vor werden wir bemüht sein, den Inhalt unserer Zeitung möglichst mannigfaltig, gebiegen und interessant zu gestalten. Außer der Besprechung wichtiger Fragen in Leitartikeln finden die politischen Ereignisse des In- und Auslandes in gedrängter Kürze und Uebersichtlichkeit die ihnen gebührende Erwähnung. Bei wichtigeren Vorkommnissen geben wir sofort Kunde durch telegraphische Depeschen. Während des Sommers werden in Telegrammen vom Meteorologischen Institut zu Chemnitz die Witterungsaussichten für den folgenden Tag bekannt gemacht, was namentlich für unsere Landbevölkerung von besonderer Wichtigkeit sein dürfte. — Unsere lokalen Nachrichten beschränken sich nicht nur auf die täglichen Vorkommnisse, sondern beschäftigen sich auch mit städtischen Fragen und mit den vielen in unserer Stadt bestehenden Vereinen. Bei den Nachrichten aus dem Königreich Sachsen sollen hauptsächlich die Ortschaften des Landgerichts- und amtshauptmannschaftlichen Bezirks Freiberg, sowie insbesondere die des Erzgebirges Berücksichtigung finden. Regelmäßig erscheinen auch die Schwurgerichts- und sonstigen Verhandlungen beim Landgericht Freiberg, und werden dieselben, je nach ihrem Interesse für die Öffentlichkeit, in größerem oder geringerem Umfange geliefert.

Das Feuilleton bringt nur gebiegene Novitäten und hat kürzlich mit der neuesten Erzählung von Maximilian Schmidt:

## „Die Knappenlist vom Kauschenberg“

begonnen. Neuzuzutretende Abonnenten erhalten auf Wunsch den Anfang der Geschichte, soweit der Vorrath reicht, gratis nachgeliefert.

Der **Sonntagsbeilage** wird auch ferner die **Obst- und Gartenbau-Zeitung** beigegeben; ebenso werden die **Preisräthsel** fortgesetzt. — Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt 2 Mk. 25 Pf. Bestellungen nehmen sämtliche kaiserliche Postanstalten, sowie die **Expedition** und die bekannten **Ausgabestellen** in Freiberg, Brand, Langenau, Halsbrücke, Langhennersdorf und Weissenborn entgegen. Inserate finden in dem „Freiberger Anzeiger und Tageblatt“ die weiteste und zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Redaktion und Expedition des „Freiberger Anzeiger und Tageblatt“.

### Zwangs-Innungen.

Der allgemeine deutsche Handwerkerstag in Magdeburg hat sich mit großer Mehrheit für Einführung von Zwangs-Innungen erklärt und unter Anderem die Forderung erhoben, „daß die Berechtigung zum Betriebe eines Handwerks von dem Beitritt zu einer Innung oder von der vorher zu bestehenden, durch Gesetz eingeführten obligatorischen Meisterprüfung abhängig gemacht werde“. Diese Forderung bedeutet nichts anderes, als daß die alte Zunft mit allen ihren Vorrechten und Schranken wieder eingeführt werden soll. Eine solche Forderung erheben aber heißt Unmögliches verlangen. Deshalb ist es lebhaft zu bedauern, daß eine immerhin nicht zu unterschätzende Versammlung von Handwerksmeistern aus den verschiedensten Theilen Deutschlands sich darauf einließ, solche unmöglich zu erfüllende Forderungen zu stellen, anstatt sich auf Dinge zu beschränken, welche im Bereich der Möglichkeit liegen.

Kein Staatsmann — wäre er auch der mächtigste Mann unserer Zeit und vollkommen einverstanden mit dem Magdeburger Handwerkerstag — könnte heute die alten Zünfte wieder neu beleben. Die Verhältnisse sind mächtiger als die Menschen und diese Verhältnisse machen das alte Zunftwesen heute eben einfach unmöglich. Um das zu beweisen, braucht man sich jene Forderung des Handwerkerstags nur ein wenig näher anzusehen.

Also die Berechtigung zum Betriebe eines Handwerks soll von dem Beitritt zur Innung respektive von dem Bestehen der Meisterprüfung abhängig gemacht werden. Sehr schön! Aber was versteht man denn unter dem Betriebe eines Handwerks? Wie läßt sich der Begriff „Handwerksbetrieb“ von dem Begriff „Fabrikationsbetrieb“ streng sondern? Das wird sehr schwierig sein. Ist beispielsweise der Schuhmacher, welcher seine Waaren lediglich mit Maschinen und in großen Massen herstellt, Fabrikant oder Handwerker? Selbst wenn man aber eine ganz genaue Grenzlinie ziehen könnte, den Fabrikanten wird man doch nicht zum Beitritt zu einer Innung zwingen können. Oder wollte man dies, so würde der Fabrikant sich durch Engagements von Werksführern, welche die Meisterprüfung bestanden, auf sehr bequeme Weise helfen,

Somit bliebe unter allen Umständen die eigentliche Fabrikation von den geplanten Beschränkungen befreit ebenso wie der Handel, den man doch in das Foch der Zwangs-Innung nicht spannen kann. Neben den Zunftmeistern, nach denen man sich sehnt, blieben immer noch die Fabriken mit ihrer Massenproduktion und die Magazine mit ihren vorräthigen Waaren bestehen; neben dem Schuhmacher und Schneidermeister die Schuh- und Kleider-Bazare, neben dem Tischler- und Schlossermeister u. die großen Fabriken mit ihrer gewaltigen, alle Konkurrenz erdrückenden Produktion. Glaubt man wirklich, daß der Zunftmeister sich dabei wohlbefände?

Nein, das würde er nicht! Denn diese Konkurrenz des Großkapitals in Form der industriellen Produktion und des Zwischenhandels ist es eben, welche ihm das Leben schwer macht. Und sie würde nach wie vor fortbestehen. Ja sie würde ihm wahrscheinlich sogar noch viel drückender werden als heute, weil er sich jetzt viel freier rühren kann, während er dann an die Zunft gefesselt und in seiner freien Bewegung gehindert wäre. Die Niederreißung der Zollschranken war nur eine Folge der Entwicklung, welche schon viel früher, mit Erfindung der Dampfkraft und dem gewaltigen Aufschwung des Verkehrs, begonnen hatte. Sie war von dem Erfolge begleitet, daß dem Handwerker in dem Kampfe mit der riesig sich entwickelnden Großindustrie ein weiterer Spielraum gegönnt wurde. Hätten wir heute die alten Zunftschranken noch, es stände gewiß nicht besser mit dem Handwerk, eher schlimmer; denn die Uebermacht der Großindustrie und des Kapitals sind noch immer maßgebend und der Handwerker könnte sich im Kampfe gegen sie nicht so regen wie heute.

Gegen diese Uebermacht wird also die Zwangs-Innung nicht helfen und sie ist es doch, unter welcher das Handwerk leidet. Gegen sie hilft nur die Pflege derjenigen Zweige gewerblicher Thätigkeit, bei denen die Massenproduktion nicht mitsprechen kann — das Kunstgewerbe. Dieses zu heben und in den Kreisen der Konsumenten immer mehr zur Anerkennung zu bringen, das muß das Bestreben aller Derjenigen sein, welche eine Förderung unsers Handwerks im Großen erstreben.

Run ist allerdings nicht zu verkennen, daß das Handwerk außer unter der Konkurrenz der Großindustrie auch

unter andern Leiden krankt. Aber diesen anderen Leiden kommen wir mit Zwangs-Innungen auch nicht bei. Regelung des Submissionswesens, der Gefängnißarbeit, vor Allem Ordnung der Lehrlings- und Gesellenverhältnisse — das ist es, was in dieser Hinsicht noch thut. Hierauf muß sich die Aufmerksamkeit Derjenigen richten, welche dem Handwerke aufhelfen wollen. Aber das Verlangen, Zwangs-Innungen zu errichten und den alten Zunftzopf in seiner ganzen Größe wieder aufleben zu lassen, kann nur dazu führen, daß die Heilung an der unrichtigen Stelle gesucht wird und dem Handwerk eine schwere Schädigung erwächst.

### Tageschau.

Freiberg, den 21. Juni.

Wie der heutige Reichsanzeiger schreibt, interessiert sich der Kaiser lebhaft für die nothwendigen gesetzlichen Vorarbeiten zur Minderung des Steuerdrucks. Um die Bedürfnisfrage klarzustellen und für die Abhilfe neues authentisches Material zu beschaffen, ordnete er mittelst Erlasses an das Staatsministerium an, daß ihm von jetzt ab jeden Monat eine Uebersicht der Zahl und der Vertheilung der Zwangsvollstreckungen vorgelegt werde, welche auf dem Gebiete der Staatssteuern, der kommunalen Zuschläge dazu und der Vertheilung des Schulgeldes stattgefunden haben. Es geht hieraus wie auch aus den jüngsten Reden des Reichsanzalters hervor, daß die bekannten Steuerreformpläne ebenso wie das Verwendungsgesetz nochmals zur Vorlage kommen sollen. Die Regierung scheint noch immer zu glauben, daß diese Versprechungen eine mächtige Wirkung auf die Gemüther der Wähler ausüben werden. Ob sie sich damit nicht doch in einer großen Täuschung befindet? Steuer-Erleichterungen aller Art sind freilich populär und man würde sich über die Verwendungszwecke rasch einigen, wenn man das nöthige Geld hätte. Aber das Volk ist mißtrauisch. Die lockenden Versprechungen klingen nur leicht an sein Ohr; mit gespannter Aufmerksamkeit aber forscht es nach der unvermeidlichen Konsequenz oder Vorbedingung von Steuer-Erleichterungen, den künftigen neuen Steuer-Vermehrungen. Das Tabakmonopol ist definitiv abgelehnt; was die Regierung an die Stelle zu setzen gedenkt, ist noch ganz unbekannt. Begeisterung für die an sich ja sehr schönen Verwendungszwecke wird sich unter diesen Umständen schwerlich irgendwo zeigen; der Wähler denkt viel zu nüchtern nach, auf welchem Wege denn diese Ziele erreicht werden sollen und ob nicht die neuen Lasten viel schmerzhafter zu tragen sein